

**Abschlussbericht zur Erhebung “Mit Arbeit – ohne Arbeit”
Erwerbsverläufe seit der Wende**

(Erhebung 2000)

(Fassung: 26. November 2001)

Untersuchungsleitung Prof. Dr. Kurt Mühler
Dr. Per Kropp
Feldarbeit Dr. Per Kropp in Zusammenarbeit mit der USUMA GmbH,
Berlin
Redaktion Dr. Per Kropp

Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig

Die *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie* erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge (eine Übersicht finden Sie auf der Innenseite des letzten Deckblatts). Bisher erschienene Berichte können unter der obigen Adresse angefordert werden. Für die Inhalte sind allein die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Redaktion: Martin Abraham

Kontakt Institut für Soziologie
 Universität Leipzig
 Burgstr. 21
 04109 Leipzig

Tel. +49/ (0)341/ 9735 -666 -660

Fax +49/ (0)341/ 9735669

email: abraham@sozio.uni-leipzig.de

net: <http://www.uni-leipzig.de/~sozio/>

Abschlussbericht zur Befragung “Mit Arbeit – ohne Arbeit”

Erwerbsverläufe seit der Wende

(Erhebung 2000)

Inhalt

1.	Einleitung	<u>2</u>
2.	Beschreibung der Datenerhebung	<u>3</u>
2.1.	Projektleitung	<u>3</u>
2.2.	Interviewer	<u>3</u>
2.3.	Das Erhebungsinstrument	<u>4</u>
2.4.	Datenerhebung	<u>6</u>
	Die Auswahl der Respondenten (<u>6</u>); Beschreibung der Feldarbeit (<u>7</u>); Response (<u>8</u>)	
2.5.	Schlussfolgerung	<u>9</u>
3.	Deskriptive Ergebnisse	<u>10</u>
3.1.	Die Teilnehmer	<u>10</u>
3.2.	Einschätzung von persönlichen und gesellschaftlichen Veränderungen seit 1989	
3.3.	Aktuelle Lebensumstände	<u>12</u>
3.4.	Sicht auf die eigene Arbeit und ihre Zukunft	<u>12</u>
3.5.	Berufsepisoden	<u>15</u>
3.6.	Freizeit	<u>19</u>
3.7.	Netzwerke	<u>20</u>
4.	Zusammenfassung	<u>22</u>
5.	Literatur zum Projekt	<u>22</u>
6.	Materialien zur Erhebung	<u>23</u>

1. Einleitung

Im Zentrum dieser Untersuchung standen die gesellschaftlichen Veränderungen in Ostdeutschland seit der Wende und dabei insbesondere die der Beschäftigungssituationen (reguläre Arbeitsverhältnisse, Perioden der Arbeitslosigkeit und Qualifikationsmaßnahmen). Damit wurde ein brisantes Problemfeld gewählt, das jedoch in Bezug auf die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West von besonderem Interesse ist. Neben der zentralen Stellung der Arbeitsverhältnisse sollte in der Studie auch die Rolle von Familie, Freunden und Bekannten, und die Veränderungen die möglicherweise in diesen Bereichen seit der Wende stattgefunden haben, untersucht werden.

Das geplante Vorhaben, mit den Ergebnissen dieser Erhebung die Daten aus den vorhergehenden Erhebungswellen zu ergänzen und mit den neuen integrierten Datensatz Hypothesen, wie sie den Arbeiten von Per Kropp (1998) und Beate Völker (1995) zugrunde lagen, erneut zu überprüfen, konnte angesichts der geringen Ausschöpfungsquote nicht realisiert werden.¹ Die aufgearbeiteten Daten (siehe Codebook, Kropp 2001) können lediglich zur Rekonstruktion von fehlenden Daten für die vorherigen Erhebungen dienen.

In dem vorgelegten Bericht wird die Datenerhebung geschildert und es werden beschreibende Ergebnisse der im Fragebogen erhobenen Teilgebiete präsentiert. Dazu zählen Angaben zu privaten Veränderungen bei den Befragten seit der Wendezeit sowie ihren aktuellen Lebensumständen. Daran schließt sich eine Betrachtung der aktuellen Berufssituation und eventueller beruflicher Zukunftspläne an. Dem folgt eine nähere Analyse des Freundeskreises und der Mitarbeit in Organisationen. Als nächstes sollen die erhobenen Beschäftigungsepisoden – Arbeitslosigkeit, Qualifikation und reguläre Beschäftigung – die zentraler Untersuchungsgegenstand dieser Befragung waren, genauer betrachtet werden. Im nachfolgenden Teil erfolgt dann die Beschreibung der wichtigsten Daten des Netzwerkgenerators und zum Abschluss des Berichtes werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung zusammengefasst.

¹ Eine Replikation wäre interessant, um eine der Schlussfolgerungen in den genannten Arbeiten zu prüfen, nämlich dass einige der in den Hypothesen postulierte Transformationseffekte sich erst über eine längere Zeit hinweg durchsetzen würden.

2. Beschreibung der Datenerhebung²

2.1. Projektleitung

Das Projekt wurde durch Kurt Mühler und Per Kropp geleitet. Für die Betreuung der studentischen Interviewer in Leipzig, die Dateneingabe und deskriptive Auswertungen wurden studentische Hilfskräfte eingestellt. Die Erhebung in Dresden und teilweise in Leipzig durch das Institut für Markt-, Meinungs- und Sozialforschung USUMA, Berlin, unter Leitung von Wolfgang Reymann und Rainer Pohl durchgeführt.

2.2. Interviewer

a. Studenten an der Universität Leipzig

Die Interviews in Leipzig wurden zum größten Teil von einer kleineren Gruppe von Interviewern durchgeführt, die mir aus vorherigen Projekten bekannt waren oder die von Kollegen empfohlen worden waren. Alle Interviewer wurden intensiv geschult und während der Feldarbeit betreut. Nach den ersten zwei Interviews wurden die ersten Erfahrungen im Feld und mit den Erhebungsinstrumenten mit jedem Interviewer besprochen. Die eingehenden Fragebögen wurden unmittelbar kontrolliert, wodurch auf Probleme sehr schnell reagiert werden konnte.

b. USUMA

USUMA setzte in Dresden und Leipzig erfahrene Interviewer ein. Sie erhielten die Instruktionen von USUMA. Eine Schulung vor Ort war im Rahmen des vorhandenen Budgets nicht möglich. Statt dessen erhielten sie ein ausführliches Handout (siehe Anhang).

² Dieser Abschnitt entspricht weitgehend der Beschreibung der Datenerhebung im Codebook (Kropp 2001).

2.3. Das Erhebungsinstrument

Entsprechend der Zielstellung der Studie wurde der Fragebogen in 6 Themengruppen geteilt. Tabelle 1 gibt einen Überblick über den Aufbau des Fragebogens.

Tab.1: Themengruppen des Fragebogens (vgl. Abschnitt 3.1)

Nr.	Block und Themen
1.	Einschätzung der Veränderungen <ul style="list-style-type: none">• eingreifende private Ereignisse seit der Wende• Bewertung der eigenen Handlungskompetenz
2.	Aktuelle Lebensumstände <ul style="list-style-type: none">• derzeitige Wohnsituation• Fragen zu Mitbewohnern 1989 und heute• Fragen zu Nachbarschaftsbeziehungen
3.	Berufsbiographie und Arbeitssituation <ul style="list-style-type: none">• Beschäftigungssituation seit 1989 (zu jeder Beschäftigungsepisode wurden auf gesonderten 'Extra-Blättern' weitere Angaben erhoben - vgl. Abschnitt 3.2)• aktueller / zuletzt ausgeübte Beruf• Fragen zur Weiterbildung• Einschätzung der eigenen Arbeitsmarktchancen• Fragen zur Beschäftigungssituation des Partners (wenn vorhanden)
4.	Freizeit <ul style="list-style-type: none">• Mitgliedschaft in Organisationen 1989 und heute• Fragen zu politischen Themen
5.	Netzwerk <ul style="list-style-type: none">• allgemeine Fragen zum Freundeskreis• zusätzliche Fragen Personen, die im Namensgenerator genannt wurden (vgl. Abschnitt 3.3)
6.	Kontaktbogen (vom Interviewer auszufüllen) <ul style="list-style-type: none">• Angaben zum Interviewten• Angaben zum Interview

Der eigentliche Fragebogen wurde durch Erhebungsbögen zu den einzelnen Beschäftigungsepisoden und zum sozialen Netzwerkteil der Befragten ergänzt. Im Fragebogen war ein Namensgenerator für den Netzwerkteil integriert. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die verwendeten Fragen.

Tab.2: Der Namensgenerator (vgl. Abschnitt 3.1)

Frage	Namensgenerator
7	(NG 1) Können Sie mir auch diesmal die Vornamen oder Initialen der Personen nennen, die Ihnen geholfen haben, die Wohnung, in der Sie jetzt wohnen, zu bekommen?
9	(NG 2) Können Sie mir die Vornamen oder Initialen aller Personen nennen, die 1989 in Ihrem Haushalt wohnten?
10/11	(NG 3) Können Sie mir auch hier die Vornamen oder Initialen dieser Personen [die seit 1989 Personen in Ihrem Haushalt hinzugekommen sind] nennen?
13	(NG 4) Wir alle verändern von Zeit zu Zeit etwas in unserer Wohnung, wofür wir jemanden brauchen, der mit anpackt: Wenn Sie, so etwa im letzten halben Jahr, kleinere Reparaturen durchführten oder z.B. tapezierten, Möbel zu tragen hatten, oder dergleichen - Wer war Ihnen dabei behilflich? Können Sie mir auch hier wieder die Namen oder Initialen dieser Personen nennen?
14/15	Wie ist das, wenn Sie einmal einige Zeit nicht zu Hause sind: Paßt dann jemand auf Ihre Wohnung auf, leert z.B. den Briefkasten usw.? ... (NG 5) Können wir auch diese Personen in unsere Liste mit aufnehmen? Bitte nennen Sie mir die Vornamen oder die Initialen dieser Personen.
28	(NG 6) Nun möchte ich gerne wissen, mit wem Sie in der letzten Zeit - nehmen wir das letzte halben Jahr - wichtige fachliche Probleme besprochen haben: bitte nennen Sie mir wieder die Vornamen oder Initialen der Personen, die für Sie in diesem Zusammenhang wichtig sind.
37	(NG 7) Wir alle brauchen ab und zu Tips, Hinweise für das berufliche Weiterkommen. Wenn Sie in der letzten Zeit - nehmen wir wieder das letzte halbe Jahr - solche Tips benötigten, mit wem sprachen Sie dann? Bitte nennen Sie mir wiederum die Vornamen oder Initialen dieser Personen.
38	(NG 8) Können Sie mir auch Ihre beiden wichtigsten Kollegen nennen, die Menschen, mit denen Sie am engsten zusammenarbeiten?
40/41	Im Arbeitsleben haben die meisten Menschen Freunde, Leute, die einem Erfolg wünschen, aber leider auch oft Feinde, die sicherlich nichts tun würden, was einem irgendwie zugute kommt. Denken Sie bitte einmal nach, wie das bei Ihnen ist, haben Sie den Eindruck, Feinde in Ihrem Berufsleben zu haben? ... (NG 9) Können wir auch diese Personen in die Liste mit aufnehmen?
46	(NG 10) Mit welchen Ihrer Freunden und Bekannten besprechen oder diskutieren Sie heutzutage politische Ereignisse und politische Meinungen? Bitte nennen Sie mir die Personen, mit denen Sie im letzten halben Jahr über Politik gesprochen haben.
49	(NG 11) Können Sie mir die Vornamen oder Initialen Ihrer Freunde nenne, mit denen Sie den größten Teil Ihrer Freizeit verbringen?
50	(NG 12) Die meisten von uns haben einen Kreis von Menschen, mit denen Sie private Dinge besprechen. Mit welchen Personen haben Sie in der letzten Zeit - nehmen wir wieder das letzte halbe Jahr - über wichtige persönliche, private Angelegenheiten gesprochen?
51	(NG 13) Hat Sie jemand Ihrer Freunde oder Bekannte im letzten halben Jahr in Geld-, Steuer- oder Versicherungsangelegenheiten beraten?

Frage	Namensgenerator
53	(NG 14) Wir haben jetzt über Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen gesprochen. Weil es bei dieser Untersuchung darum geht, die Veränderungen des Bekanntenkreises unserer Interviewpartner festzustellen, möchten wir dabei keine wichtigen Personen vergessen. Wenn Sie sich jetzt einmal die Liste anschauen und überlegen, wer eigentlich noch wichtig für Sie ist: Wer sollte dann noch auf dieser Liste stehen? Bitte nennen Sie mir auch hier wieder die Vornamen oder Initialen dieser Personen.
54	(NG 15) Falls bis jetzt noch nicht genannt: (Ehe)Partner, Eltern, ältester Bruder und älteste Schwester und den Beruf erfragen!
C1:3	(NG A) Gab es Personen die Ihnen in dieser Zeit besonders geholfen haben.
C1:4	(NG B) Waren damals auch andere Personen aus ihrer unmittelbaren Umgebung (Familie, Freunde) von Arbeitslosigkeit betroffen?
C3:2	(NG C) Können Sie mir bitte die Vornamen oder Initialen der Personen nennen, die Ihnen entscheidend geholfen haben, an den Arbeitsplatz zu kommen, den Sie jetzt haben <i>bzw.</i> zuletzt hatten?

Bei dem Fragebogen handelt es sich um ein überwiegend standardisiertes Erhebungsinstrument. Die Befragung wurde mündlich durchgeführt und bei schwierigeren Antwortkomplexen durch den Einsatz eines Antwortenheftes (vgl Codebook, Abschnitt 3.4) unterstützt.

2.4. Datenerhebung

Die Auswahl der Respondenten

Die Grundgesamtheit für diese Studie sind alle Personen, die an einer der Erhebungen von 1992 bis 1994 teilgenommen hatten. Die damaligen Adressen wurden mit aktuellen Adress- und Telefonbüchern bzw. den entsprechenden CD-ROM's nachrecherchiert. Etwa die Hälfte der 447 zur Verfügung stehenden Anschriften konnten so bestätigt werden, ca. 16 % der Anschriften hatte sich mutmaßlich verändert und ein reichliches Drittel der Anschriften war in den oben genannten Medien nicht auffindbar. Für die Erhebung wurden jedoch alle Anschriften verwendet, denn auch für diejenigen, die wir nicht bestätigen konnten, könnten sich vor Ort Hinweis ergeben oder die Personen hatten sich lediglich nicht ins Telefonbuch eintragen bzw. aus dem Adressbuch austragen lassen.

Beschreibung der Feldarbeit

Die Feldarbeit erfolgte in zwei Etappen. Im Mai 2000 begann die Erhebung mit studentischen Interviewern in Leipzig. Die Erfahrungen aus dieser ersten Etappe wurden für die Vorbereitung der zweiten genutzt, insbesondere für Adressrecherchen, die Verbesserung des Fragebogen-Layouts und die Erarbeitung eines Interview-Anleitung für die Interviewer von USUMA. In der zweiten Etappe wurden die Feldarbeit durch USUMA durchgeführt.

1. Etappe. Die Erhebung mit studentischen Interviewern begann Ende Mai in Leipzig. Es zeigten sich schnell Probleme bei der Feldarbeit hinsichtlich der Erreichbarkeit der Respondenten und des benötigten Zeitaufwandes für die Vereinbarung von Interviewterminen. Der Rücklauf von diesen Interviews erfolgte sehr langsam, aber die Qualität war recht gut.

Im September wurde die Arbeit dieses Teams gestoppt, weil nur noch 2 Interviewer zur Verfügung standen und die Adressen zu langsam abgearbeitet wurden. Nur bei ca. 30 Adressen wurden durch einen unserer besten Interviewer noch weiter bearbeitet. Die restlichen Leipziger Adressen wurden zusammen mit den Dresdner Adressen Ende Oktober an USUMA vergeben.

2. Etappe. Aufgrund des knappen Budgets konnten die Interviewer von USUMA keine persönliche Schulung erhalten. Diese wurde durch ein ausführliches Handout ersetzt. USUMA nutzte seine Infrastruktur, um Adressen nach zu recherchieren. Die geringe Quote von 'nicht angetroffenen' Respondenten und wenigen 'falschen Adressen' sowie vielen recherchierten Telefonnummern spricht dafür, dass diese Recherchen erfolgreich und Interviewer vor Ort waren.

Die Interviewer waren in dieser zweiten Erhebungsphase von Dezember bis Anfang März im Feld, viel länger als zunächst geplant. Da USUMA nicht für den Aufwand sondern pro erbrachtem Interview bezahlt wurde, bestand von Seiten unserer Vertragspartner auch ein starker Anreiz zur Realisierung der Interviews.

Response

Der Response bei dieser vierten Erhebungswelle ist als sehr schlecht zu bewerten (vgl. Tabelle 3). Nur knapp 20 Prozent unseres Samples haben einen Fragebogen ausgefüllt. Der Anteil der falschen Adressen und der Personen, die unsere Interviewer nicht antreffen konnten, ist dabei mit 26% bzw. 13 % nicht einmal besonders hoch, aber der Anteil der Absagen ist mit über 41 % als sehr hoch einzuschätzen.

Tab. 3 Response

	Häufigkeit	Prozent
Absage	185	41,4
Interview	85	19,0
nicht angetroffen	60	13,4
Adresse falsch	117	26,2
Summe	447	100,0

Die beiden folgenden Tabellen zeigen eine Response-Analyse für das Geschlecht der Personen aus unserer Studie sowie die Befragungsorte und Interviewteams.

Tab. 4 Response-Analyse für das Geschlecht der Personen aus unserer Studie

	Geschlecht					
	Frauen		Männer		unbekannt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Absage	111	47,0%	70	37,4%	4	16,7%
Interview	47	19,9%	38	20,3%		
nicht angetroffen	26	11,0%	28	15,0%	6	25,0%
Adresse falsch	52	22,0%	51	27,3%	14	58,3%
Gesamt	236	100,0%	187	100,0%	24	100,0%

In Tabelle 4 zeigt sich, dass Männer schwerer erreichbar waren. Zusätzliche Analysen zeigen, dass Adressen aus dem 'nachgezogenen' Sample 1992 besonders unbefriedigenden Ergebnisse lieferten (hier fehlen in den Unterlagen z.T. die Vornamen, so dass kein Geschlecht zu bestimmen war).

Tab. 5 Response-Analyse für Befragungsorte und Interviewteams.

	Dresden		Leipzig			
	USUMA		Uni		USUMA	
	N	%	N	%	N	%
Absage	130	70%	24	12%	31	49%
Interview	10	5%	68	35%	7	11%
nicht angetroffen	23	12%	35	18%	2	3%
Adresse falsch	24	13%	70	36%	23	37%
Gesamt	187	100%	197	100%	63	100%

Tabelle 5 zeigt, dass USUMA in Leipzig nicht an die Vorgaben der Studenten-Interviewer anknüpfen konnte, was sicherlich auch dadurch zu erklären ist, dass USUMA hier die übriggebliebenen Adressen zu bearbeiten hatte, die überwiegend in Leipzigs größtem DDR-Neubaugebiet lagen. Erstaunlich ist allerdings vor allem die hohe Absage-Quote in Dresden. Dort kamen nur 10 Interviews zustande.

2.5 Schlussfolgerung

Mit den insgesamt geringen Ausschöpfungsquoten in Leipzig und besonders in Dresden können die ursprünglichen Ziele dieser Studie nicht realisiert werden. Daraus ist vor allem die Schlussfolgerung zu ziehen, dass eine so sensible Panel einer aufwendigeren Pflege bedarf. Da eine vierte Welle ursprünglich nicht geplant war, gab es in dem Zeitraum 1994 bis 1999 keine Kontakte zu den Panelmitgliedern. Andererseits haben die aufwendigen Erhebungen zwischen 1992 und 1994 sehr hohe Ansprüche an die Respondenten gestellt.

Auch die Strategie, noch einmal alle Respondenten aus früheren Wellen in diese Studie einzubeziehen, auch wenn Sie an einer der Teilerhebungen nicht mehr teilgenommen hatten, hat sicherlich die mit zu einer schwierigeren Feldarbeit geführt.

Problematisch waren sicherlich auch die begrenzten Möglichkeiten der Betreuung der Interviewer. Der Vergleich der Teams zeigt, dass die Leipziger Studenten eine sehr gute Arbeit geleistet haben. Für eine raschere und komplette Bearbeitung der Adressenlisten wäre jedoch eine intensivere Betreuung notwendig gewesen, wie sie nur ein Projektmitarbeiter hätte leisten können.

Für vergleichbare Projekte können wir demzufolge ein 'low budget design', wie wir es für diese Erhebung anzuwenden versuchten, *nicht* empfehlen.

3. Deskriptive Ergebnisse

3.1. Die Teilnehmer

An der Befragung zu den Erwerbsverläufen seit der Wende haben insgesamt 81 Personen teilgenommen. Davon waren 37 Männer und 44 Frauen. Das Alter der Befragten bewegt sich zwischen 36 und 64 Jahren und liegt im Mittel bei 48 Jahren mit nur geringfügigen Unterschieden zwischen Männern und Frauen.

Neben der allgemeinen Schulbildung ist eine gute berufliche Ausbildung ein entscheidender Faktor für die soziale und wirtschaftliche Stellung in der Gesellschaft. Die in unserer Erhebung am meisten genannte höchsten schulischen Abschlüssen ist die 10. Klasse bzw. der Abschluss der Mittelschule (38 Personen, 25 weiblich und 13 männlich), gefolgt von Abitur bzw. EOS (26 Personen, 17 männlich und 9 weiblich), Fachhochschule (neuen Personen) und dem Abschluss der 8. Klasse (acht Personen). Bei dem höchsten beruflichen Abschluss dominiert der Hochschulabschluss (29 Personen, 19 männlich und 10 weiblich), gefolgt vom Facharbeiter (25 Personen, 16 weiblich und 9 männlich) und dem Fachschulabschluss (21 Personen, 16 weiblich und 5 männlich). Vier Personen sind Meister und nur zwei Personen haben laut eigenen Angaben keinen formellen Abschluss.

Auch der berufliche Abschluss der Eltern könnte eine wichtige Grundlage für die eigene Entwicklung sein. Der Unterschied zwischen dem eigenen beruflichen Abschluss im Vergleich zu dem der Eltern zeigt mögliche Tendenzen im Bezug auf den sozialen Aufstieg. Bei den Vätern der Befragten dominiert der Abschluss des Facharbeiters (34 Personen), gefolgt von Meister (15 Personen), Hochschulabschluss (13 Personen) und Fachschulabschluss (zehn Personen). Bei den Müttern ist der Facharbeiter ebenfalls der höchste berufliche Abschluss (40 Personen). Jedoch gaben 18 Personen an, dass ihre Mütter keinen formellen Beruf erlernt haben. An dritter Stelle mit zwölf Personen steht der Fachhochschulabschluss. Vergleicht man die unterschiedlichen Abschlüsse innerhalb der Familie fällt auf, dass die meisten Befragten einen Facharbeiterabschluss für beide Eltern angaben. Weiterhin ist die Tendenz erkennbar, dass Männer mindestens einen gleichwertigen bzw. höheren beruflichen Abschluss haben als ihren Frauen. Auch der angestrebte soziale Aufstieg – “die Kinder sollen es einmal besser haben” – ist deutlich erkennbar. Beide Geschlechter der Befragten zeigen deutliche Tendenzen zu einem höheren mindestens aber zu einem gleichwertigen beruflichen Abschluss im Vergleich zu ihren

Eltern. Das Niveau beim weiblichen Geschlecht liegt jedoch unter dem der Männer. Eine Fahrerlaubnis besitzen 35 der 44 Frauen und 36 der 37 befragten Männer.

3.2 Einschätzung von persönlichen und gesellschaftlichen Veränderungen seit 1989

Ein Großteil der 81 Personen berichtet eher von negative private Ereignisse (wofür es allerdings auch mehr Antwortkategorien gab). 13 Personen litten an einer schweren Erkrankung, fünf Personen trennten sich von ihrem Partner, von 35 Personen starb ein nahestehender Mensch, vier Personen ließen sich scheiden und für zwei Personen war der Verlust des Arbeitsplatzes ein einschneidendes negatives privates Erlebnis. Positive Erfahrungen wie eine Heirat erlebten nur zwei Personen und nur neun Befragte gaben an, beruflich aufgestiegen zu sein. Weitere erfreuliche Erlebnisse waren die Geburt eines eigenen Kindes bzw. Enkelkindes (sieben Personen) oder der Schritt in die eigene Selbständigkeit (eine Person).

Dennoch ergeben die Antworten auf die folgenden Fragen (siehe Tabelle 6), dass die meisten Befragten aktiv und selbstbewusst im Leben stehen. Alles in allem übernehmen von 81 befragten Personen 60 (überwiegend) gern Verantwortung und treffen 73 der 81 Befragte wichtige Entscheidungen lieber selbst. Sie glauben, dass sie ihr Leben in die von ihnen gewünschte Richtung lenken können, auch wenn zum Erfolg neben der eigenen Leistung oft auch eine Portion Glück gehört. Bei wichtigen Entscheidungen orientieren sie sich überwiegend nicht am Verhalten anderer Menschen und sind der Meinung das sie sich bei plötzlich auftretenden Problemen gut durchsetzen können.

Dabei zeichnen sich Menschen, die gern Verantwortung übernehmen, dadurch aus, dass selbst gern Entscheidungen treffen, anstatt sich auf das Schicksal zu verlassen, sich nicht am Verhalten

Tab. 6 Eigenkompetenz der Befragten (Antwortkategorien verkürzt)

	Ich... übernehme gern Verantwortg		entscheide lieber selbst		Erfolg mehr ton Glück abhängig		kann wenig beeinflus- sen		orientiere mich an anderen		setze mich durch	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
	trifft völlig zu	24	29,6%	42	51,9%	3	3,7%	4	4,9%	1	1,2%	14
trifft überwiegend zu	36	44,4%	31	38,3%	15	18,5%	10	12,3%	1	1,2%	40	49,4%
trifft teils, teils zu	20	24,7%	5	6,2%	44	54,3%	21	25,9%	28	34,6%	22	27,2%
trifft überwiegend nicht zu	1	1,2%	1	1,2%	15	18,5%	34	42,0%	36	44,4%	3	3,7%
trifft überhaupt nicht zu			1	1,2%	4	4,9%	12	14,8%	15	18,5%	2	2,5%
keine Antwort			1	1,2%								
Gesamt	81	100%	81	100%	81	100%	81	100%	81	100%	81	100%

Anderer orientieren und versuchen, einen Weg zu finden, um sich durchzusetzen. Auch wer der mehr Einfluss auf das zu haben meint, was mit ihm geschieht, macht den Erfolg eher von den eigenen Leistung abhängig macht als vom Glück.

3.3 Aktuelle Lebensumstände

Im nächsten Teil des Fragebogens standen Fragen zu den aktuellen Lebensumständen, wie zum Beispiel der Wohnungs- und Einkommenssituation, im Mittelpunkt. Zum Zeitpunkt der Befragung lebten 65 Personen in einer Mietwohnung und 16 besaßen eine Eigentumswohnung, wobei die Hälfte der 81 Befragten noch immer in der gleichen Wohnung wie vor 1990 wohnte. Die 40 Personen, die seit 1990 umgezogen sind, haben sich entweder selbst umgesehen oder zur Suche nach ihrer jetzigen Wohnung Informationen von Freunden, Bekannten und Verwandten (elf Personen) oder Zeitungsannoncen (neun Personen) genutzt.

Ein weiterer Indikator für die Einschätzung der sich verändernden Lebensverhältnisse sind neben dem monatliche Nettoeinkommen auch die Wohnkosten der befragten Haushalte. Dabei schwanken die Angaben von 64 Personen zur monatlichen Höhe der Miete zwischen 500 DM und 2000 DM und liegen im Mittel bei 1064,89 DM. Das von 63 Personen angegebenen monatlichen Netto-Haushaltseinkommen bewegt sich in einem Bereich von 1600 DM bis ca. 13300 DM und liegen im Mittel bei 4355,45 DM. Die Angaben darüber, wieviel Prozent des monatlichen (Netto-)Haushaltseinkommens die befragten Personen für ihre Miete aufwenden, schwanken zwischen 6% und 65% (Mittelwert: 28,71%).

3.4 Sicht auf die eigene Arbeit und ihre Zukunft

In diesem Abschnitt sollten die Befragten die eigene Arbeit charakterisieren, beschreiben, welche Zukunft sie für sich und ihr weiteres Arbeitsleben sehen und was sich in den letzten Jahren aus ihrer Sicht entscheidendes – zum positiven oder negativen – geändert hat. Dabei spielte neben der Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes und das Verhältnis zu den Kollegen (Arbeitsklima) eine wichtige Rolle.

Im Bezug auf die Sicherheit der gegenwärtigen Anstellung herrschte unter den Befragten eher

Optimismus. So würden nur elf Personen ihre jetzige Anstellung als unsicher bzw. extrem unsicher bezeichnen. Die restlichen Befragten schätzen ihren Arbeitsplatz als relativ sicher ein. Weitere Indizien für diese Überzeugungen sind die geringe Anzahl von befristeten Arbeitsverträgen (sieben) und nur 16 der 81 Befragten erwarten nach eigener Einschätzung in den nächsten drei Jahren einen anderen Arbeitsplatz aus Gründen der Unternehmensumstrukturierung oder dem eigenen Wunsch nach Veränderung. Neben diesen Gründen können auch Probleme mit den Kollegen oder Vorgesetzten ausschlaggebend für einen möglichen Wechsel des Arbeitsplatzes sein (eine Person).

Die folgenden Antworten weisen jedoch eher auf ein positives Arbeitsklima hin. Auf die Frage danach, wodurch das berufliche Miteinander am Arbeitsplatz geprägt ist, gab der überwiegende Teil der Befragten an, dass man sich eher gegenseitig benötigt, um die Arbeit gut erledigen zu können (bei 55 Personen völlig bzw. überwiegend zutreffend), und dass man mit den Kollegen auch mal über andere Dinge reden kann als die Arbeit (bei 64 Personen teilweise, überwiegend bzw. völlig zutreffend). Durch Konkurrenz zwischen den einzelnen Kollegen sind nach Meinung der Befragten die meisten Arbeitsplätze überwiegend nicht (30 Personen) bzw. überhaupt nicht (12 Personen) geprägt. Den Eindruck, dass sie Feinde im Berufsleben hätten, hatten jedoch immerhin 19 Personen.

Von den 81 befragten Personen gaben 47 an genau so viel wie ihre Kollegen zu arbeiten. Etwas mehr oder viel mehr als ihre Kollegen arbeiten nur 21 bzw. zehn Befragte und etwas weniger oder viel weniger arbeiten nach eigenen Angaben nur zwei Personen. Ähnlich sind die getroffene Aussagen zur Qualität der Arbeit. So arbeitet - nach den eigenen Angaben keiner der Befragten schlechter, mehr als die Hälfte (54 Personen) genau so gut und 16 etwas besser als ihre Kollegen. Nur neuen Personen gaben an, viel besser zu arbeiten.

Weiterhin von Interesse waren die Veränderung im Bezug auf die Chancen der Befragten auf dem Arbeitsmarkt und wie sich diese seit der Wende verändert haben (siehe Tabelle 7). Im allgemeinen werden die Chancen auf dem *jetzigen Arbeitsmarkt* überwiegend positiv eingeschätzt. Immerhin 30 Personen fanden, dass sie mit ihrem Beruf gute Chancen auf dem jetzigen Arbeitsmarkt haben, wobei fünf von ihnen als Nachteile persönliche Gründe (Alter, Gesundheit, ein (behindertes) Kind) angaben. Auch von den 32 Befragte, die ihre beruflichen Chancen eher negativ bewerten, meint die Hälfte, dass sie Aufgrund ihrer Fähigkeiten sich ergebenden Möglichkeiten zu ihren Gunsten nutzen könnten.

Im Vergleich dazu war die *allgemeine Tendenz 1995* nach Meinung der Befragten negativer.

So schätzten zwar 31 Personen die Chancen für ihre beruflichen Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt gut ein, aber zehn von ihnen glaubten, dass persönliche Gründe diese Aussichten trüben würden. 36 Befragte schätzten die Chancen für ihren Beruf schlecht ein, aber auch hier waren wiederum 26 Personen der Meinung ihre Chance nutzen zu können, wenn diese sich ergeben würde.

Kurz nach der Wende schätzten zwar die wenigstens Personen (28) die Chancen für ihre Qualifikation als schlecht ein (und von diesen waren auch die meisten, nämlich 19, optimistische in Bezug auf ihre persönlichen Aussichten), andererseits meinte ein Großteil der Personen in Berufen mit guten Aussichten (20 von 35), dass sie dennoch aufgrund persönlicher Besonderheiten gehandikapt wären.

Tab. 7 Wahrnehmung von veränderten Arbeitsmarkchancen (zustimmende Antworten)

Zustimmung zu den folgenden Aussagen	1989	1995	2000
a. In meinem Beruf stehen die Chancen nun mal schlecht, da kann man nichts machen.	9 (11,1%)	10 (12,3%)	16 (19,8%)
b. Die Chancen in meinem Beruf stehen schlecht, aber ich habe viele Fähigkeiten, daher denke ich, wenn es eine freie Stelle gibt, werde ich bestimmt angenommen.	19 (23,5%)	26 (32,1%)	16 (19,8%)
c. Ich habe gute Chancen, weil mein Beruf gefragt ist.	15 (18,5%)	21 (25,9%)	25 (30,9%)
d. In meinem Beruf hat man gute Chancen, aber ich habe [persönliche Handikaps].	20 (24,7%)	10 (12,3%)	5 (6,2%)
e. Ich denke nicht darüber nach, ich warte eben mal ab.	9 (11,1%)	8 (9,9%)	12 (14,8%)
keine Antwort	8 (11,1%)	6 (7,4%)	6 (8,6%)

Zusammenfassend können über den Zeitraum von kurz nach der Wende, über 1995 bis zum Zeitpunkt der Befragung folgende Aussagen getroffen werden. Eine generelle Verbesserung der Arbeitsmarktsituation ist zwar nicht erkennbar - das es gibt unverändert nur etwas mehr Personen in günstigen Berufen als in ungünstigen -, aber offensichtlich konnten einige der Befragten persönliche Nachteile inzwischen ausschalten.

Auf die Motivation, die eigene Situation zu verbessern, verweisen auch die folgenden Angaben über die Bedeutung des beruflichen Fortkommens oder Selbständigkeit. Für immerhin 42 Personen ist das berufliche Weiterkommen wichtig bzw. sehr wichtig, wobei den Umständen und der eigenen Leistung gleichviel Bedeutung zugemessen wird. Die Möglichkeiten für die berufliche Selbständigkeit werden aber eher als gering eingeschätzt. Insbesondere die mit der

Selbständigkeit verbundene Unsicherheit gefolgt von den finanziellen Möglichkeiten werden von den Befragten als großes bzw. unlösbares Problem genannt. Das Alter wäre eher ein mittleres Problem und die eigene berufliche Qualifikation würden die Befragten als nur geringes bzw. mittleres Problem bezeichnen.

Nicht nur Arbeitsplatzsituation der Befragten sondern auch die der (Ehe-)Partner wurden in der Erhebung mit erfasst. So haben noch immer 22 Partner der Befragten den selben Arbeitsplatz wie vor der Wende. 35 (Ehe-)Partner haben seit der Wende ihren Arbeitsplatz gewechselt; meist ein- (16 Personen) bzw. zweimal (10 Personen). Mehr als zweimal haben nur neun Partner der Befragten ihren Arbeitsplatz gewechselt. Die Mehrheit der Partner der Befragten (50 Personen) war noch nicht arbeitslos bzw. ist es auch zur Zeit nicht, und von den 17 Partnern, die schon einmal arbeitslos gemeldet waren oder sind, ist dies das einzige bzw. erste Mal (10 Personen). Nur zwei Befragte erwähnten, dass sich ihr Partner seit 1989 nicht mehr in einem Arbeitsverhältnis befindet und auch nur fünf Partner der Befragten waren schon einmal eine ABM-Stelle beschäftigt.

3.5 Berufsepisoden

Neben den oben genannten Fragen bildeten Fragen zu den verschiedenen Beschäftigungsepisoden der Befragten von 1989 bis zur Befragung einen Schwerpunkt der Erhebung. Dabei spielten reguläre Arbeitsverhältnisse und Perioden der Arbeitslosigkeit ebenso eine Rolle wie ABM- und Qualifikationsmaßnahmen. Im folgenden Abschnitt soll deshalb auf diese einzelnen Episoden näher eingegangen werden.

Seit der Wende haben insgesamt 26 Personen haben ein, 25 Personen zwei und 15 Personen drei reguläre Arbeitsverhältnisse durchlaufen. Das (durchschnittliche) monatliche Bruttoeinkommen variierte zwischen 180,00 DM und 8250,00 DM und lag im Mittel bei 3136,00 DM. Die (durchschnittliche) monatliche Arbeitszeit (laut Arbeitsvertrag) betrug im Mittel 39,1 Stunden pro Woche (min 5 Stunden; max 69,5 Stunden).

Von den 174 erhobenen regulären Arbeitsepisoden wurde in 106 Fällen auch explizit nach einem Arbeitsplatz gesucht. Am intensivsten suchten die Personen dabei in Zeitungsannoncen, gefolgt von der Suche über Freunde, Bekannte und Familie und über offene Bewerbungen. Relativ gering war der Aufwand der über das Arbeitsamt betrieben wurde. Am erfolgreichsten

erwies sich hier die Strategie, einen Arbeitsplatz über Netzwerke zu suchen (insgesamt 48 Arbeitsverhältnisse). Davon wurden 31 Arbeitsverhältnisse mit Hilfe von Freunden und Bekannten gefunden, und in 17 Fällen wurden die Befragten von Freunden und Bekannten auf die Möglichkeit einer Anstellung hingewiesen und haben dann über eine offene Bewerbung bzw. über die Annonce diesen Arbeitsplatz bekommen. Weitere 25 Arbeitsplätze wurden mit Hilfe des Arbeitsamtes und 21 über offenen Bewerbungen gefunden. Weitere 14 Stellen wurden über betriebsinterne Bewerbungsverfahren besetzt und in sieben Fällen haben Befragte sich selbstständig gemacht. Nur durch Anzeigen und Annoncen (ohne den Hinweis von Freunden) wurde 22 Arbeitsstellen gefunden.

Erstaunlich ist, dass trotz des geringeren Aufwandes für Netzwerk-Suche mit dieser Suchstrategie doch mehr als doppelt so viele Arbeitsplätzen gefunden wurden als bei der Suche über Zeitungsannoncen, wo die Befragten laut eigenen Angaben am intensivsten gesucht haben.

Die meisten der berichteten Arbeitsverhältnisse erforderten ein ausgeprägtes Spezialwissen. Die Tätigkeiten, fanden zum großen Teil am selben Ort statt und konnte zu gewissen Teilen von den Angestellten selbst geregelt werden. Die Befragten beschrieben ihre Tätigkeiten als sehr abwechslungsreich, sie hatten viel Kontakt mit anderen Menschen und die geistige Beanspruchung überwog leicht die körperliche. Als Voraussetzung für diese Berufe benötigten die Befragten zum größten Teil einen Abschluss als Facharbeiter (53 Episoden) bzw. einen Hochschulabschluss (50 Episoden) gefolgt von einem Fachschulabschluss (45 Episoden). Kein formeller Berufsabschluss war für 18 Beschäftigungsepisoden nötig und in vier Fällen ein Meister-Abschluss.

Von den insgesamt 174 erhobenen Arbeitsepisoden waren 78 Fälle im Dienstleistungsbereich angesiedelt, gefolgt von Metall- und Elektroindustrie (21 Fälle), der Bauwirtschaft (18 Fälle), dem übrigen verarbeitendem Gewerbe und dem Handel (je 15 Fälle). In 11 Fällen zählte das Unternehmen zum Bereich Verkehr/ Bahn/ Post, in sieben zum Wirtschaftszweig Bergbau und Energie und drei Fälle zum Sektor Banken und Versicherung.

Die Anzahl der Belegschaft der Betriebe in denen die Befragten angestellt waren, variierte zwischen ein (Selbständiger) und 6000 Mitarbeitern, liegt im Mittel bei 346 und hat die meisten Nennungen zwischen zehn und 120 Angestellten. Zur Stammbesellschaft konnten sich die befragten Personen in 135 von 174 erhobenen Berufsepisoden zählen (77,6%).

Nach ihrer Berufserfahrung gefragt, gaben die Befragten zwischen null und 42 Jahren an. Sie lag im Mittel bei neun Jahren. Diese Schwankungen kommen vermutlich zustande, weil einige

Personen einen neuen Job angefangen haben und umlernen mußten. Somit konnten sie noch keine Berufserfahrung vorweisen. Das andere Extrem bilden Befragte, die sehr lange in ihrem ersten Arbeitsverhältnis geblieben sind bzw. nur innerhalb der Branche ihren Arbeitsplatz gewechselt haben und somit dieselbe Tätigkeit über eine sehr lange Zeit ausgeübt.

Neben der Suche nach einem Arbeitsplatz und den dafür benötigten Voraussetzungen waren auch die Gründe für die Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses bedeutsam. Von den insgesamt 174 erhobenen Beschäftigungsepisoden wurden 67 Episoden (65%) durch den Arbeitgeber beendet und nur 36 Episoden durch den Arbeitnehmer. Die restlichen 70 Episoden waren zum Zeitpunkt der Befragung noch immer aktuelle Arbeitsverhältnisse. Der häufigste Grund für die Kündigung der Beschäftigung von der Arbeitnehmerseite aus war die zunehmende Unsicherheit der Anstellung, gefolgt von der Aussicht einer besser bezahlten Stelle bzw. einer interessanteren Anstellung sowie eigene gesundheitliche Probleme. Schwierigkeiten mit Kollegen und Vorgesetzten, Vater- bzw. Mutterschaft und die Anstellung des Partners in einer anderen Stadt spielten keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Eine Kündigung von der Seite des Arbeitgebers erfolgte zumeist wegen der Schließung des ganzen Betriebes oder der Entlassung eines Großteils der Angestellten. Nur in zwölf Fällen handelte es sich um einen befristeten Arbeitsvertrag.

Trotz der hohen Anzahl an beendeten Arbeitsverhältnisse (103 von 174 erhobenen Episoden) waren insgesamt nur 36 Personen schon einmal arbeitslos bzw. sind sie nicht (mehr) berufstätig. Das legt die Vermutung nahe, dass der Wechsel in einen anderen Beruf (Übernahme bzw. Umschulung) für die Befragten relativ problemlos möglich war. Die meisten der Arbeitslosen waren auch nur einmal arbeitslos gemeldet (25 Personen). Zwei Perioden der Arbeitslosigkeit haben nur sechs Befragte, drei und vier Perioden nur drei bzw. zwei Befragte erlebt. Dabei lag die Dauer der Arbeitslosenepisode zwischen einem Monat und 2 Jahren und nur fünf Personen waren länger als 30 Monate (bis 12 Jahre) arbeitslos/ nicht mehr berufstätig.

Waren die Befragten einmal arbeitslos gemeldet, lehnten sie nur in fünf von insgesamt 54 erhobenen Arbeitslosenepisoden neue Job-Angebote ab (Babyjahr/ Erziehungsjahr: 2 Personen; zu große Entfernung von zu Hause bzw. noch genügend Job-Angebote möglich: je 1 Person). Viele der Personen versuchten durch die Suche über Zeitungsannoncen einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Das Arbeitsamt wurde dabei für die Suche von den Befragten eher nur mittelmäßig, offene Bewerbungen und Freunde eher gar nicht oder nur wenig genutzt. Erstaunlich ist auch hier wieder, dass die wahrscheinlich erfolgloseste Suchstrategie (Zeitungsannonce) am inten-

sivsten genutzt wurde und die erfolgreichste (Netzwerke) nur wenig oder gar nicht zum Einsatz kam.

Neben den Perioden der regulären Beschäftigungsverhältnisse und der Arbeitslosigkeit wurde ebenfalls berufliche Qualifikationen der Befragten erhoben. Diese konnten sowohl freiwillige Lehrgänge zur Weiterbildung als auch vom Arbeitsamt vermittelte Umschulungen sein. An diesen Arten von Qualifikationsmaßnahmen haben nach eigenen Angaben 32 Personen teilgenommen. Im Durchschnitt dauerten diese Maßnahmen 15 Monate. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen (22 Personen) um eine Qualifikation, bei acht Personen um zwei Qualifikationen und bei drei Personen um drei Maßnahmen. Die Arbeitszeit während dieser Qualifikationsmaßnahmen betrug meistens 40 Stunden pro Woche (14 Personen) bzw. 8 oder 10 Stunden pro Woche (bei 3 und 4 Personen). Die häufigste Art der Qualifikation war eine neue Qualifikationsmaßnahme (22 Episoden) gefolgt von einer ergänzenden Qualifikation (19 Episoden). An einer allgemeinbildenden Qualifikation nahmen nach eigenen Angaben nur drei Personen teil. Neben der eigentlichen Teilnahme an der Qualifikation wurde auch in 19 der 44 Episoden ein Praktikum im Unternehmen absolviert, was meistens acht Wochen dauerte. Abgeschlossen wurden die Maßnahmen in elf Fällen mit einem Zertifikat der IHK ab, und in nur drei Fällen mit dem Abschluss einer Schule oder universitären Einrichtung. Andere Abschlüsse waren meist Bescheinigungen der Ausbildungseinrichtungen oder über die abgelegte Qualifikation und getragen wurden diese Maßnahmen zu großen Teilen vom Arbeitsamt (14 Fälle).

3.6 Freizeit

Im fünften Teil des Fragebogens waren Fragen über die Aktivitäten in der Freizeit, die Mitarbeit in Organisationen und den Freundeskreis der Befragten zentrale Punkte der Erhebung. Zum Zeitpunkt der Befragung waren nur 28 Personen Mitglied in mindestens einer Organisation, darunter sechs Personen in zwei Organisationen. Von diesen 28 Befragten sind sechs Mitglied in einer Kirche, eine(r) in einer Partei und 14 in einem Verein/ Club. Ebenfalls nur sechs Personen gaben an, Gewerkschaftsmitglieder zu sein und sieben engagieren sich in anderen Organisationen, wie zum Beispiel in einer Selbsthilfegruppe oder in einem Berufsverband (Ärzteverband). Mitglied in einer Bürgerinitiative ist laut eigenen Angabe keiner der Befragten und 53 Personen beteiligen sich in ihrer Freizeit in keiner Organisation.

Im Vergleich zur Zeit unmittelbar vor der Wende lassen sich jedoch größere Unterschiede aufzeigen. So waren um 1989 immerhin 68 Personen Mitglied in mindestens einer Organisation. 32 Personen waren Mitglied in mindestens zwei und 14 bzw. fünf Befragte waren Mitglied in drei bzw. vier Organisationen. Die am meisten genannten Organisationen waren der FDGB mit 47 Personen, die DSF mit 22 Personen, die SED mit 11 Personen, gefolgt von Kirchen, der FDJ sowie Kleingarten- und Sportvereinen.

Ebenfalls von Bedeutung war die Meinung zu politischen Themen und den Aufgaben der Politik. Demnach sollte die Politik als wichtigsten Punkt den Einfluß der Bürger auf Entscheidungen der Regierung erhöhen. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sollte an zweiter Stelle der Aufgaben der Politik stehen, gefolgt von der Garantie eines Mindesteinkommens für alle Bürger und dem Schutz des Rechtes auf freie Meinungsäußerung. An fünfter Stelle sollte die Politik gegen die steigenden Preise kämpfen (Tabelle 8). Hier zeigen sich interessante Unterschiede im Vergleich zwischen den unterschiedlichen Ausbildungsniveaus (schulischer und beruflicher Abschluss) auf die Aufgaben der Politik. Gerade bei den Aufgaben "Recht auf freie Meinungsäußerung" und "der Garantie eines Mindesteinkommens für alle Bürger" zeigen sich größere Differenzen zwischen den Mittelwerten den Gruppen mit den Abschluss der Hochschulreife und einem Hauptschulabschluss.

Tab. 8 Welche der folgenden Aufgaben sollten Ihrer Meinung nach auf dem ersten, zweiten, dritten, vierten oder fünften Platz der Politik stehen? (Frage 47)

	Rang (Durchschnitt)
mehr Einfluß der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung	1. (2,1)
Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung	2. (2,4)
für alle Bürger sollte ein Mindesteinkommen garantiert werden	3. (3,4)
Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung	4. (3,5)
Kampf gegen steigende Preise	5. (3,6)

Neben der Mitarbeit in Organisationen und politischen Ansichten waren auch Aussagen über den eigenen Freundeskreis und Veränderungen seit 1989 in diesem von Wichtigkeit. So gaben die meisten Befragten an sich ein- bis zweimal (24 bzw. 17 Personen) im Monat mit Freunden zu treffen. Zwischen drei- und fünfmal im Monat treffen sich immerhin noch 23 der Befragten. Aber auch sechs Personen treffen sich im Monat gar nicht mit Freunden. Laut Aussage der Befragten kennen sich die Freunde gut untereinander und treffen sich teilweise auch ohne den Befragten. Distanziert stehen sich die Freunde überhaupt nicht oder kaum gegenüber.

Seit 1989 ist nach den Angaben der Befragten der Freundeskreis nicht kleiner geworden und hat sich auch generell nicht gravierend verändert. Die Familie und Freunde sind immer noch wichtig und haben die meisten Personen bei den auf sie zukommenden Veränderungen unterstützt. Bei finanziellen Problemen haben schon einmal 15 Personen die Hilfe von Freunden in Anspruch genommen.

3.7 Netzwerke

Im Fragebogen und zu den Berufsepisoden wurden immer wieder Fragen zu wichtigen Personen gestellt, die möglicherweise bei wichtigen Entscheidungen mitgeholfen oder diese entscheidend beeinflusst haben (vgl. Abschnitt 2.3, Tabelle 2). Die Anzahl dieser im sogenannten Netzwerkgenerator erhobenen Personen schwanken zwischen drei und 21 und liegen im Mittel bei elf Personen. Am häufigsten wurden sieben, zehn und elf Personen aufgelistet. Dabei wurden am häufigsten Freunde (208 Personen), dann Kollegen (144 Personen) und Kinder (122 Personen) gefolgt von Eltern (92 Personen) und Ehepartner (77 Personen) genannt. Das Alter dieser Personen variiert zwischen 34 Jahren und 65 Jahren und liegt im Schnitt bei 46 Jahren. Es handelt sich bei den Personen ungefähr um genau so viel Männer wie Frauen, wobei dies bei einzelnen Befragten zwischen 17 und 88% Frauen-Anteil differiert. Die genannten Personen leben in relativ naher Umgebung zu dem Befragten. Die Ausbildung der Personen des Netzwerkes variiert in dieser Befragung zwischen 1,33 und 4,75 (1 = kein Abschluss und 5 = Hochschule) und liegt im Mittel bei 3,200 (3 = Meister).

Das Verhältnis zu den Nachbarn wird als eher locker eingeschätzt. Man trifft sich eher zufällig und Hilfe bei Reparaturen oder das Aufpassen auf die Wohnung während des Urlaubs durch die Nachbarn ist ebenfalls eher selten.

Im Bereich des Arbeitsplatzes wurden zwischen einer und drei Personen als wichtigsten Kollegen genannt. Am häufigsten werden zwei Personen (46 mal) gefolgt von einer Person (13 mal) und drei Personen (2 mal) angegeben. Die Anzahl der Personen, mit denen man über fachliche Probleme spricht, schwankt zwischen einer und sieben. Dabei werden eine (24 mal) bzw. zwei Personen (21 mal) relativ häufig genannt, drei Personen (9 mal), vier (4 mal) sowie sechs und sieben Personen (je einmal) eher weniger. Tipps zum beruflichen Weiterkommen holen sich die Befragten bei ein bis sechs Personen, wobei die häufigste Angabe zwei Personen

(16 mal) gefolgt wird von einer Person (15 mal) und drei (achtmal) bzw. vier Personen (zweimal). Auf die Frage nach den Feinden im Arbeitsleben werden von den befragten Personen nur relativ wenige Personen angegeben. Nur siebenmal wurde ein Feind genannt, sechsmal zwei und einmal drei Feinde.

Die Angabe zu den Freunden, mit denen man die meiste Freizeit verbringt, liegt im Mittel bei drei Personen und variiert zwischen eins und sieben. Am häufigsten wurden zwei Personen (18 mal), gefolgt von drei (15 mal) vier (12 mal) und fünf Personen (9 mal) genannt. Die Anzahl von Personen, mit denen man politische Ereignisse diskutiert, variiert zwischen einer und acht Personen, liegt im Mittel bei drei Personen. Am häufigsten wurden drei und vier Personen (je 15 mal), fünf Personen (10 mal) sowie zwei und eine Person (8 bzw. 9 mal) angegeben. Private Dinge besprechen die Befragten mit ein bis neun Personen. Der Durchschnitt liegt hier bei drei Personen. Bei finanziellen Angelegenheiten haben eher weniger Befragte Hilfe im eigenen Freundeskreis gesucht. Am häufigsten wurde hier eine Person (11 mal) genannt gefolgt von zwei und fünf Personen (je 1 mal).

Es wurden nochmals eine (13 mal) und zwei (17 mal) und drei wichtige Personen (2 mal) als Ergänzung eingetragen und auch bei der Frage nach Familienangehörigen wurden eine und zwei Personen (je 13 mal) ergänzt. Weiterhin wurden 6 mal drei Personen und 1 mal vier Personen hinzugefügt.

4. Zusammenfassung

Die deskriptiven Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen eine auffällige Stabilität in der Erwerbsverläufen. Dieser Umstand ist sicherlich der durch die hohe Ausfallquote verzerrten Stichprobe geschuldet. Bei einem Panel wie dem vorliegenden ist der Wegfall der ohnehin mobilen Personengruppen oder die durch z.B. berufliche Veränderungen erzwungene Mobilität ein generelles Problem, das zu einer Unterschätzung der Veränderungen führt. Diese Verzerrungen verbieten neben den insgesamt geringen Fallzahlen jede Verallgemeinerungen der Ergebnisse.

Festzuhalten sind dennoch eine Reihe von deskriptiven und methodischen Resultaten. Zum einen zeigte sich nicht nur eine bemerkenswerte Stabilität in den Beschäftigungsverhältnissen der Befragten und ihrer Partner, in deren Beschäftigungsbiografien Arbeitslosigkeit und ABM

eine im Vergleich zur Durchschnittbevölkerung Sachsens geringe Rolle spielten, sondern auch die sozialen Netzwerke scheine durch eine hohe Stabilität gekennzeichnet zu sein. Dieses Ergebniss ist sicherlich auch für eine sehr selektive Stichprobe interessant.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis betrifft die Bedeutung der sozialen Netzwerke für die Suche und das Finden von Beschäftigungsmöglichkeiten. Die vorliegende Studie zeigt, dass Netzwerke eine sehr effiziente Strategie für das Finden von Beschäftigungsmöglichkeiten sind, sie zugleich aber relativ wenig bei der Suche eingesetzt werden. Ob dies einer Fehlwahrnehmung der Beschäftigung suchenden Personen oder der unterschiedlichen Ausstattung von Personen mit sozialen Ressourcen oder den Branchen oder Tätigkeitsfeldern, in denen gesucht wird, zuzuschreiben ist, ließe sich nur mit multivariaten Analysemethoden beantworten, die hier aufgrund der geringen Fallzahl und der verzerrten Stichprobe nicht eingesetzt werden können.

Zu den positiven Ergebnissen der Studie zählt sicherlich auch, dass sich das komplexe Erhebungsinstrument als solches ausgezeichnet bewährt hat. Sowohl die Berufsbiografie als auch Netzwerke konnten gut erfasst werden, wie der geringe selektive Non-Response zeigt.

5. Literatur zum Projekt

Per Kropp (1998): Berufserfolg im Transformationsprozeß. Eine theoretisch-empirische Studie über die Gewinner und Verlierer der Wende in Ostdeutschland. Amsterdam: Thesis Publishers. [<http://www.library.uu.nl/digiarchief/dip/diss/01798682/inhoud.htm>]

Per Kropp (2001): "Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Code-book. Arbeitsbericht des Instituts für Soziologie, Nr. 22 (November 2001)

Per Kropp und Kurt Mühler (2001): Abschlussbericht zur Befragung "Mit Arbeit – ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende (Erhebung 2000). Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Arbeitsbericht des Instituts für Soziologie, Nr. 23 (November 2001)

Kurt Mühler (1996): Der Wandel des Berufsprestiges in Ostdeutschland als Folge institutioneller Veränderungen. In: H. Ganzeboom u. S. Lindenberg (Hrsg.): Verklarende sociologie. Amsterdam.

Kurt Mühler (1998): Der Einfluß subjektiver Urteile auf die Konstituierung und Stabilisierung von Berufsprestiges unter den Bedingungen des Wechsels institutioneller Kontexte. In: Der Transformationsprozeß. Leipziger Soziologische Studien 1. R. Metze, K. Mühler u. K.-D. Opp (Hg.), Leipzig.

Beate Völker (1995): Should Auld Acquaintance Be Forgot...? Institutions of Communism, the Transition to Capitalism and Personal Networks: the Case of East Germany. Amsterdam: Thesis

Publishers.

Beate Völker & Henk D. Flap (1996): Getting Ahead in the GDR. Social Capital and the Status Attainment Process Under Communism. S.189-213 in: van der Wusten, H. (Hg.): Workshop Transformation Processes in Eastern Europe. The Hague: European Sociological Review.

ICS Codebook 34. Personal Networks in East Germany (Leipzig and Dresden) [1992-1994]. Beate Völker, Per Kropp. Utrecht, 1998. [<http://www.fss.uu.nl/soc/index.htm>]

6. Materialien zur Erhebung

- der vorliegende Bericht (Per Kropp & Kurt Mühler 2001)
- Das Codebook mit Fragebogen und ausführlicher Beschreibung der Erhebung (Kropp 2001)
- der Datensatz, wie im Codebook beschrieben.

Bisher erschienene *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie*

- Nr. 1 (1/99) *Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1997/98*
- Nr. 2 (1/99) Martin Abraham & Thomas Voss: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig.*
- Nr. 3 (1/99) Martin Abraham, Thomas Voss, Christian Seyde & Sabine Michel: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig. Codebuch zur Studie.*
- Nr. 4 (4/99) Thomas Voss & Martin Abraham: *Rational Choice Theory in Sociology: A Survey.*
- Nr. 5 (7/99) Martin Abraham: *The Carrot on the Stick. Individual Job Performance, Internal Status and the Effect of Employee Benefits.*
- Nr. 6 (11/99) Kerstin Tews: *Umweltpolitik in einer erweiterten EU. Problematische Konsequenzen des einseitigen Rechtsanpassungszwangs am Beispiel der umweltpolitischen Koordination zwischen der EU und Polen.*
- Nr. 7 (1/00) Martin Abraham & Christian Seyde: *Das Zahlungsverhalten von Auftraggebern: Eine Auswertung der Mittelstandsbefragung der Creditreform e.V. im Frühjahr 1999.*
- Nr. 8 (3/00) Martin Abraham & Per Kropp: *Die soziale Einbettung von Konsumententscheidungen. Studienbeschreibung und Codebook.*
- Nr. 9 (6/00) Martin Abraham: *Vertrauen, Macht und soziale Einbettung in wirtschaftlichen Transaktionen: Das Beispiel des Zahlungsverhaltens von Geschäftspartnern.*
- Nr. 10 (7/00) Martin Abraham & Per Kropp: *Die Bedeutung sozialer Einbettung für Konsumententscheidungen privater Akteure.* Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft
- Nr. 11(8/00) Olaf Struck & Julia Simonson: *Stabilität und De-Stabilität am betrieblichen Arbeitsmarkt: Eine Untersuchung zur betrieblichen Übergangspolitik in west- und ost-deutschen Unternehmen*
- Nr. 12(8/00) Jan Skrobaneck: *Soziale Identifikationstypen? - Anmerkungen zur ganzheitlichen Erfassung der Typik von "Identifikation"*
- Nr. 13(9/00) Sonja Haug: *Soziales Kapital, Migrationsentscheidungen und Kettenmigrationsprozesse. Das Beispiel der italienischen Migranten in Deutschland*
- Nr. 14(11/00) Roger Berger, Per Kropp & Thomas Voss: *Das Management des EDV-Einkaufs 1999. Codebook.*
- Nr. 15(12/00) Olaf Struck: *Continuity and Change. Coping strategies in a time of social change*
- Nr. 16(12/00) Olaf Struck: *Gatekeeping zwischen Individuum, Organisation und Institution. Zur Bedeutung und Analyse von Gatekeeping am Beispiel von Übergängen im Lebensverlauf.*
- Nr. 17(12/00) Martin Abraham & Per Kropp: Die institutionelle und soziale Einbettung von Suchprozessen für wirtschaftliche Transaktionen: Das Beispiel der Wohnungssuche. S. 415-431 in *Normen und Institutionen: Entstehung und Wirkungen*, herausgegeben von Regina Metze, Kurt Mühler, und Karl-Dieter Opp. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2000.
- Nr. 18(05/01) Georg Vobruba: *Die offene Armutsfalle. Lebensbewältigung an der Schnittstelle von Arbeitsmarkt und Sozialstaat.*
- Nr. 19(05/01) Per Kropp, Christian Seyde & Thomas Voss. *Das Management des EDV-Einkaufs - Soziale Einbettung und Gestaltung wirtschaftlicher Transaktionen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Beschaffung informationstechnischer Leistungen und Produkte durch Klein- und Mittelbetriebe. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*
- Nr. 20 (08/01) *Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1999/2000.*
- Nr. 21 (08/01) Olaf Struck (Hrsg.): *Berufliche Stabilitäts- und Flexibilitätsorientierungen in Ostdeutschland. Ergebnisse eines Forschungspraktikums.*
- Nr. 22 (11/01) Per Kropp: *"Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Codebook.*
- Nr. 23 (11/01) Per Kropp & Kurt Mühler: *Abschlussbericht zur Befragung "Mit Arbeit – ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende (Erhebung 2000). Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*